

Sozialraumorientierung als Basis für eine kontextsensible Zusammenarbeit mit Familien

„Sozialräumliche Öffnung – Sozialräumliches Arbeiten – Sozialraumorientierung: Die Bedeutung des „sozialen Raums“ für Kinder, Familien und für die Ausgestaltung von Ganztagsbildung“, ISA – Institut für soziale Arbeit e. V.

Jugendherberge Duisburg Sportpark, 06.03.24

Philipp Hackstein
Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen

Agenda

- 1 Projekthintergründe und Datenbasis
- 2 Sozialraumorientierung als Leitorientierung für den Schulentwicklungsprozess
- 3 Gestaltung von Sozialraumorientierung in Familiengrundschulzentren
- 4 Arbeitsphase zur Reflexion
- 5 Literatur und weiterführende Materialien

Projekthintergründe und Datenbasis

Das Projekt „Familienzentren im Primarbereich – Nachhaltigkeit, Transfer und Weiterentwicklung“ (Projekt FaPri)

- **Laufzeit:** 01.10.2021 – 30.06.2024
- **Förderung:** Wübben Stiftung und Auridis Stiftung
- **Fallstudiendesign:** Untersuchung der Implementierung von Familienzentren im Primarbereich und der Umsetzung in den einzelnen Schulen am Beispiel ausgewählter Kommunen in Nordrhein-Westfalen
- **Ziel:** Identifikation von Erfolgsbedingungen für eine nachhaltige Implementierung der Konzepte, für den Transfer und für die Adaptierung der Ausgestaltung an unterschiedliche Rahmenbedingungen
- **Module:**

Modul 1:
Kommunale Steuerung
von Familienzentren im
Primarbereich

Modul 2:
Verankerung und Transfer
des Konzepts
„Familienzentrum“ im
Primarbereich

Modul 3:
Vernetzung der
Teilsysteme an der Schule

Modul 4:
Die Umsetzung aus der
Perspektive von
Lehrkräften, weiterem
pädagogischen Personal
und Eltern

- **Fallstudien in sechs Kommunen und an elf Familiengrundschulzentren**
- Leitfadengestützte Expert:inneninterviews (Gläser & Laudel, 2010) auf kommunaler und schulischer Ebene
- Teilnehmende Beobachtung von Angeboten von FGZ und Kurzinterviews mit Eltern

Expert:inneninterviews an elf Grundschulen	n
Schulleitungen	11
FGZ-Koordinator:innen	9
Schulsozialarbeiter:innen	9
OGS-Leitungen	10
OGS-Mitarbeiter:innen	24
Lehrkräfte	27
Gesamt	90

Die Bund-Länder-Initiative „Schule macht stark“ (SchuMaS)

- Unterstützung von Schulen in herausfordernden Lagen
- „Der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen darf nicht von der Postleitzahl abhängig sein.“ (BMBF 2021)
- **Wissenschaft und Schulpraxis erarbeiten gemeinsam Strategien und Konzepte.** Diese „soll[en] die Bildungschancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler verbessern und somit einen weiteren Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit in Deutschland leisten.“ (KMK 2019)

Kernziele auf Ebene der Schüler:innen

- Steigerung der sprachlichen und mathematischen Basiskompetenzen,
- der Lernmotivation und
- der sozialen Kompetenzen



Sozialraum als gemeinsame Klammer im Cluster

Außerunterrichtliches Lernen und Sozialraumorientierung (ALSO) in „Schule macht stark“

- Leitbild des Clusters ALSO: **Schule als Sozialraum im Sozialraum.**
- Der **Sozialraum** bietet vielfältige Ansatzpunkte, um Bildungschancen zu verbessern und zur Schul- und Unterrichtsentwicklung beizutragen.



ALSO-Werkstätten „Zusammenarbeit mit Familien“ in „Schule macht stark“

Drei Schulen aus FaPri als ALSO-Werkstätten in „Schule macht stark“ (Hackstein & Micheel, i. E.)

- **Vertiefte Zusammenarbeit** mit einer Schule und ihrem Sozialraum
- **Ziel:** Ko-konstruktive Entwicklung von übertragbaren Konzepten
- **Leitbild:** Familien-, Kooperations- und Sozialraumorientierung
- **Inhalt:** Strukturen für die Zusammenarbeit mit Familien, Familienzentren im Primarbereich (NRW) als Beispiel
- **Doppelfunktion:** Lernen und Weiterentwicklung von guten Beispielen – für die einzelne Schule und für andere

Sozialraumorientierung als Leitorientierung für den Schulentwicklungsprozess

Bildungseinrichtungen und Sozialraumorientierung: Anforderungen an Familienzentren im Elementarbereich

- Familienzentren sollen Aktivitäten entwickeln, „die sich an den besonderen Bedarfen des Umfelds orientieren“ (Schlevogt, 2014) durch niedrigschwellige, wohnortnahe Angebote für die dort ansässigen Familien
- Sie sollen „mitwirken und partizipieren an der sozialen und pädagogischen Infrastruktur im Stadtteil, um sich für eine Verbesserung der Lebensqualität von Familien im Nahraum einzusetzen“ (Jares, 2016)
- Sie werden so „Teil des sozialen Lebens eines Stadtteils oder einer Gemeinde“ (Schlevogt, 2014)
- Sie übernehmen damit auch eine „politische Funktion im Sozialraum“ (Stöbe-Blossey et al., 2020)

Bildungseinrichtungen und Sozialraumorientierung: Anforderungen an Familienzentren im Primarbereich

- **Analyse des Sozialraums:** Auseinandersetzung mit der sozioökonomischen Situation der Familien des Sozialraums unter Nutzung quantitativer und qualitativer Daten und Methoden:
 - Transparenz zur Lebenswirklichkeit der Familien
 - Wissen über die Ressourcen und Probleme aus dem Familienalltag als Basis für den Aufbau eines bedarfsgerechten Angebotsspektrums (Hackstein et al., 2023)
- **Vernetzung im Sozialraum:** Ressourcen der sozialen Infrastruktur und von zivilgesellschaftlichen Akteuren für die Unterstützung schulischer Arbeit nutzen; Angebote der Familienberatung und -bildung wohnortnah zugänglich zu machen (Hackstein et al., 2022)
- **Öffnung zum Sozialraum:** Angebote und Infrastruktur der Schule für den Sozialraum; Schule als offener Ort der Unterstützung

Drei Leitorientierungen für den Schulentwicklungsprozess und Gestaltungsbereiche

- Niedrigschwellige Zugänge und Angebote
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Bedarfserhebung in Schule und Sozialraum

Familienorientierung

- Multiprofessionelle Kooperation in der Schule

Zusammenarbeit mit Familien

- Analyse des Sozialraums (Ressourcen und Herausforderungen)
- Öffnung zum Sozialraum

Sozialraumorientierung

Kooperationsorientierung

- Kooperation mit außerschulischen Partner:innen
- Kommunale Kooperation

- Vernetzung im Sozialraum

Drei Leitorientierungen für den Schulentwicklungsprozess und Gestaltungsbereiche

- Niedrigschwellige Zugänge und Angebote
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Bedarfserhebung in Schule und Sozialraum

Familienorientierung

- Multiprofessionelle Kooperation in der Schule

Zusammenarbeit mit Familien

- **Analyse des Sozialraums (Ressourcen und Herausforderungen)**
- **Öffnung zum Sozialraum**

Sozialraumorientierung

Kooperationsorientierung

- Kooperation mit außerschulischen Partnern
- Kommunale Kooperation

- **Vernetzung im Sozialraum**

Gestaltung von Sozialraumorientierung in Familiengrundschulzentren

Analyse des Sozialraums

Qualitative Sozialraumbeschreibungen: Erkenntnisse aus der Praxis

- z. T. wohnen nur wenige Lehrkräfte oder sogar niemand aus dem Kollegium selbst im Sozialraum der Schule
- z. T. wenig eigene Erfahrung / Anschauung über die Lebenswirklichkeit der Familien
- Wissen unterschiedlich verteilt, bspw. stärker bei Schulsozialarbeit durch Hausbesuche
- Wunsch nach Erkundung des Sozialraums, um persönliche Erfahrungen mit der Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien (besseres Verständnis, Perspektivwechsel) zu ermöglichen
- Einsatz von Instrumenten: Führungen mit Kollegium im Stadtteil, Stadtteilrallye mit Kindern und / oder Eltern...

„den Blick wegnehmen von diesem typischen Mittelklasse[-Denken] ‚Wir wissen alles besser und so wie wir leben, ist es eigentlich das Normale und alle sollten am besten so sein wie wir‘ wegzukommen und zu sagen: ‚Okay, wir leben so, die leben so. Wir gucken mal, was da für Stärken drin sind und wir gucken auch mal, welche Problemlagen sich dadurch ergeben und wie wir das beseitigen können.“ (SL)

„Also, die haben über Jahre einfach Familien besucht, fotografiert, die Wohnungen und dann einfach aufgrund der Ähnlichkeiten quasi bestimmte markieren können. Und da hat sich das eben auch herausgestellt, dass nicht einer bei uns aus dem Kollegium in einer dieser Typen aus [dem Stadtteil] verortet ist.“ (SL)

Quantitative Sozialraumbeschreibungen: Erkenntnisse aus der Praxis

- Sehr heterogene Zusammensetzung der Familien: Hohe Anteile an Familien mit Migrationshintergrund, an Alleinerziehenden, an Eltern, die nicht oder kaum Deutsch sprechen, an Bezieher:innen von Transferleistungen
- Einzugsgebiete der Schule dynamisch, Veränderungen der Zusammensetzung der Bevölkerung im Laufe der Jahre, wachsende Mobilität: Zuwanderung
- Kenntnisse z. T. über Indizes, bspw. Schulsozialindex des Landes NRW
- Heterogene und multiple Problemlagen im Stadtteil bzw. in der Lebenswirklichkeit der dort ansässigen Familien
- Hürden von Eltern im Umgang mit der Schule ihrer Kinder
- Beschaffung von zusätzlichen Informationen über die sozioökonomische Situation ihrer Schüler:innen, bspw. über Kommunalstatistik

„Wir sind gerade dabei, die Statistik zu überarbeiten. 90 Prozent unserer Kinder haben Deutsch nicht als Muttersprache und – mit Migrationshintergrund – kommen, ich glaube, aus 27 verschiedenen Ländern. Der Anteil der Familien, die Unterstützung zum Lebensunterhalt bekommen, ist sehr hoch.“ (SL)

(Datengestützte) Sozialraumanalysen im Rahmen der ALSO-Werkstätten: Beispiel



- Verknüpfung mit verfügbaren Indikatoren des Einzugsgebiets der Schule, bspw. Arbeitslosenquote, Mobilitätsrate, Schulabschlüsse, Haustypen...

Implikationen der Sozialraumanalysen in den ALSO-Werkstätten für die Zusammenarbeit mit Familien

- Sozialraumanalyse veranschaulicht Heterogenität des schulischen Einzugsgebiets und ermöglicht eine Verknüpfung von objektiver und subjektiver Perspektive
- Verfahren, um dem Schulteam und insbesondere Kolleg:innen, die nicht im Einzugsgebiet wohnen, (datenbasiert) einen Überblick über die Lebenswirklichkeit der Familien zu verschaffen
- Bestätigung des konzeptionellen Wegs: Schule als Sozialraum im Sozialraum als wichtiges und richtiges Thema
- Sozialraumanalyse des Einzugsgebiets als „strategische“ Methode zur Kommunikation von Bedarfen, bspw. gegenüber der Kommune
- Implikationen für Schulentwicklung und -alltag: bspw. Erreichbarkeit von Eltern, Elternkommunikation
- Verknüpfung mit weiteren Schritten und Instrumenten notwendig, bspw. qualitative Formen der Bedarfserhebung und Sozialraumbeschreibung

Öffnung zum Sozialraum

Öffnung zum Sozialraum: Erkenntnisse aus der Praxis

- FGZ-Koordination als Bindeglied zum Sozialraum
 - Akquise, Betreuung und Begleitung von Kooperationspartner:innen
 - Koordination von Angeboten in der Schule und im Sozialraum
 - Aktivierung der Familien im Sozialraum und für die Beteiligung in der Schule
 - Ansprechperson und „Gesicht“ des FGZ, auch gegenüber dem Sozialraum
- Schule als Eltern-Infopoint: FGZ als Anlaufstelle für den Sozialraum
- Öffnung des Schulhofs für den Stadtteil
- Öffnung von Angeboten für den Sozialraum bzw. für Familien mit Kindern, die (noch) nicht an der Schule sind
- Beispiel: Bewegungsangebote finden im Stadtteil oder in der Turnhalle der Schule statt

„Deswegen denke ich, ist es ganz wichtig, ganz viele Leute auch in die Schule einzuladen, die eigentlich gar nichts mit Schule zu tun haben.“ (SL)

„Ich als Person und ich als Familienzentrum muss sehr, sehr präsent sein, um Eltern heranzubekommen. Das heißt, ich laufe auch auf den [Marktplatz] und spreche Menschen an.“ (FGZK)

Vernetzung im Sozialraum

Vernetzung im Sozialraum: Erkenntnisse aus der Praxis

- Oft sehr enge, langjährige Kooperationen; vielfältige Träger- und Kooperationslandschaft im Sozialraum, bspw. im Ganztag
- Nicht immer Transparenz bei allen Mitarbeitenden über bestehende Kooperationen
- Zusammenarbeit mit Kooperationsstellen oft eine Frage der zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Schule
- Herausforderungen in manchen FGZ: Verknüpfung der schulischen Angebote und Bedarfe mit den Familienangeboten des Sozialraums – „Schulterschluss“
- FGZ-Koordination: Teilnahme an Stadtteilkonferenzen und weiteren Gremien; Schule als aktiver Kooperationspartner im Sozialraum

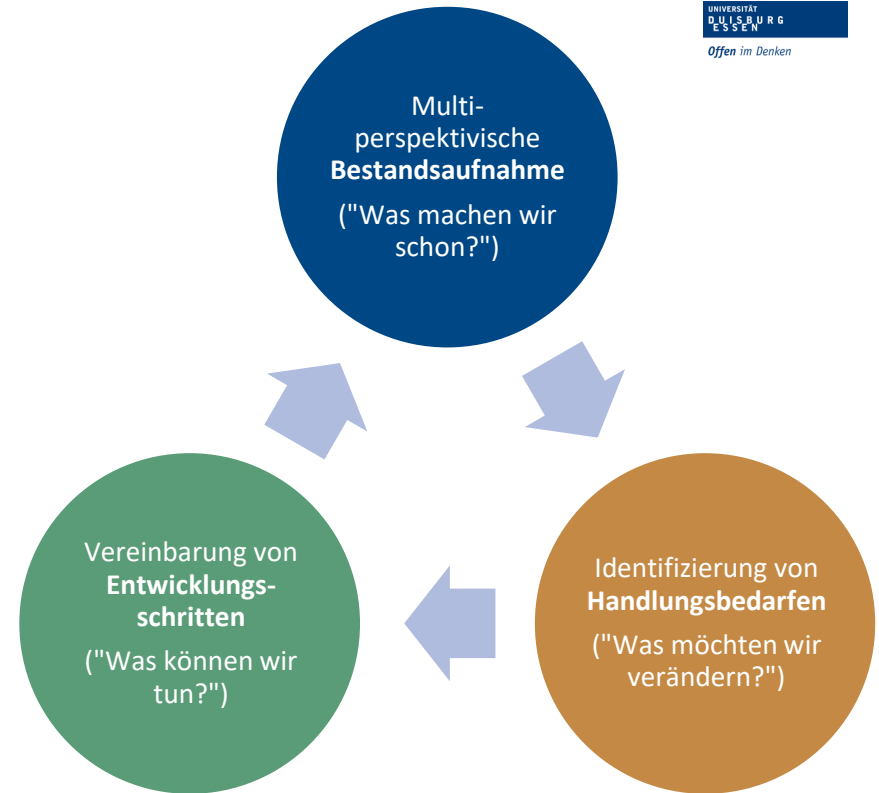
- Vorteilhaft: Ansprechpersonen auf beiden Seiten und Kommunikationsstrukturen
- Überblick über (bestehende und potenzielle) Kooperationspartner:innen im Sozialraum (und darüber hinaus), bspw. über Karten und Verzeichnisse
 - Bestandsaufnahme und Akquise neuer Kooperationsstellen gestalten
 - Netzwerkkarten zu verschiedenen Themen, z. B. zur emotionalen Befindlichkeit im Sozialraum
 - Kooperationsverzeichnis mit Kontaktdaten und Leistungen zur Herstellung von Transparenz
- Lotsenfunktion der FGZ:
 - Kooperationspartner:innen in die Schule holen, bspw. Vorstellung in Elterncafés
 - FGZ-Koordination und/oder Schulsozialarbeit als Bindeglied: Weiterleitung an außerschulische Kooperationsstellen des Sozialraums
- Rolle der FGZ-Koordination: Verhältnis von Beziehungsarbeit, Angebotsdurchführung und Vernetzungsaktivitäten im Sozialraum?

Rückfragen?

Arbeitsphase zur Reflexion

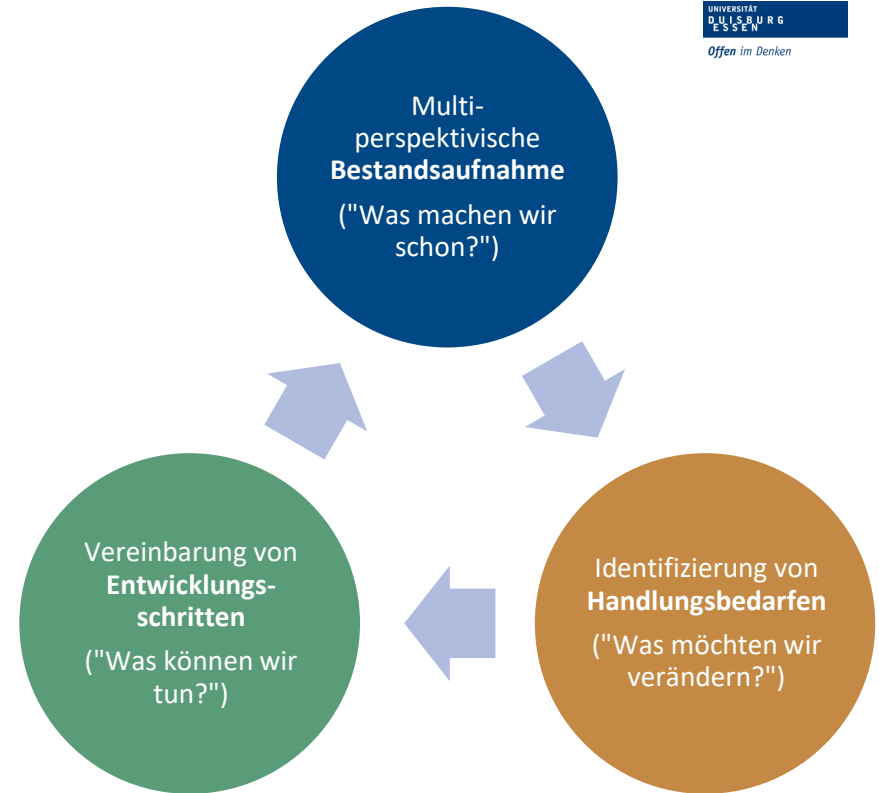
Die ALSO-Werkstatt

“Zusammenarbeit mit Familien” als (iterativer) Schulentwicklungsprozess



Arbeitsphase

- **Drei Phasen** à 15 Minuten entlang der Leiterorientierung Sozialraumorientierung
- **Tisch 1:** Analyse des Sozialraums
- **Tisch 2:** Öffnung zum Sozialraum
- **Tisch 3:** Vernetzung im Sozialraum



A decorative graphic on the left side of the slide. It features a network of interconnected nodes and lines. The nodes are represented by circles and ovals in various colors: red, blue, orange, green, and grey. The lines are thin and grey, creating a complex web-like structure that tapers towards the top.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Philipp Hackstein

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

philipp.hackstein@uni-due.de

0203 / 3791839

Literatur und weiterführende Materialien

Zuletzt
erschieden:

https://www.wuebben-stiftung-bildung.org/wp-content/uploads/2023/11/Wuebben_Broschuere-Orientierungsrahmen-FGZ_WEB.pdf



INHALT

VORWORT	4
EINFÜHRUNG	6
DAS IST EIN FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUM	8
MERKMALE EINES FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUMS	10
Kooperation Jugendhilfe und Schule	11
Vernetzung im Sozialraum	12
Schulentwicklung	13
Bedarfs- und Wirkungsorientierung	14
Niedrigschwelligkeit	15
STRUKTUREN IN KOMMUNE UND SCHULE	18
Kommunale Strukturen	19
Aufgabenprofil Kommunale Koordinierung	22
Schulische Strukturen	24
Aufgabenprofil FGZ-Koordinierung	26
STANDORTVORAUSSETZUNGEN UND STANDORTAUSWAHL	30
AUFBAU VON FAMILIENGRUNDSCHULZENTREN – WESENTLICHE SCHRITTE	34
ENDNOTEN UND LITERATUR	42
IMPRESSUM	43

Qualitätskriterien und Konzepte für eine sozialraum- und kooperationsbasierte Familienorientierung: Beispiele

Gütesiegel Familienzentren in Nordrhein-Westfalen

- Systematik des Gütesiegels im Elementarbereich: Mindestanforderungen in vier Leistungs- und vier Strukturbereichen
 - Leistungsbereiche
 - Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien
 - Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
 - Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Verschiedene Profildbereiche
 - Strukturbereiche
 - Ausrichtung des Angebots am Sozialraum
 - Verbindliche Kooperationsstrukturen
 - Zielgruppenorientierte interne und externe Kommunikation
 - Qualitätssicherung durch Steuerung und Teamentwicklung
- Basiert auf Selbstauskünften (dient zunächst der Selbstevaluation) für eine externe Evaluation und (Re-)Zertifizierung: Gütesiegel für Familiengrundschulzentren in NRW nicht geplant.



Beispiel für weiterführendes Material: Sozialraumbeschreibung aus dem Gütesiegel Familienzentren NRW

- Die Sozialraumanalyse ist eine aktuelle, schriftliche und beschreibende Darstellung des Sozialraums und der Umgebung des Familienzentrums.
- Sie soll die jetzige Situation abbilden und dabei sowohl die physischen als auch sozialen Dimensionen des Sozialraums erfassen.
- Mit ihrer Hilfe sollen die Lebensbedingungen der Familien im Sozialraum erfasst werden, um sich in der Angebotsplanung an diesen orientieren zu können.
- Mittels ausreichenden, aktuellen und qualitativen Informationen über den Sozialraum ist eine passgenaue und wohnortnahe Angebotsstruktur möglich.
- Dieser Sozialraumbezug ist ein grundlegendes Merkmal in der Arbeit eines jeden Familienzentrums.

Leitfragen aus dem Gütesiegel Familienzentren NRW: Erscheinungsbild und Infrastruktur des Sozialraums

- Wie sieht die Wohnbebauung im Sozialraum aus? Gibt es vorwiegend freistehende Einfamilienhäuser, Reihenhäuser oder Mehrfamilienhäuser (Miethäuser), eher Alt- oder eher Neubauten?
- Wie sieht die Wohnungsmarktsituation im Sozialraum aus? Ist der Markt angespannt oder gibt es einen hohen Anteil leer stehender Wohnungen?
- Sind genügend Frei- und Grünflächen vorhanden (Parks, Wälder und Spielplätze)? Wie sind diese ausgestaltet?
- Wie gestaltet sich das Erscheinungsbild des Sozialraums allgemein (Sauberkeit, Vandalismus, Ruhestörungen, Lärm und Streit)?
- Ist das Familienzentrum von Haupt-, Nebenstraßen und verkehrsberuhigten Bereichen umgeben? Gibt es Gehwege, Radwege oder besondere Gefahrenquellen? Wie ist der öffentliche Nahverkehr geregelt?
- Wie ist das Image des Sozialraums und wo besteht ggf. besonderer Erneuerungsbedarf?

Leitfragen aus dem Gütesiegel Familienzentren NRW: Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur

- Sozioökonomische Merkmale (Über welche Berufe, Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit verfügen die Bewohner des Sozialraums?)
- Demographische Merkmale (Welche Altersstrukturen, Geschlechtergliederung, Familienstände und Haushaltsstrukturen prägen den Sozialraum?)
- Ethnisch kulturelle Merkmale (Welche Religionen, Sprachen und Hintergründe sind vertreten?)

Leitfragen aus dem Gütesiegel Familienzentren NRW: Leben und Angebote im Sozialraum

- Sind alle für den Bedarf notwendigen Waren im Sozialraum erhältlich?
- Welche Dienstleistungsangebote gibt es (Hotels, Restaurants etc.)?
- Welche Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche sind vorhanden (bspw. Sportvereine, Jugendzentren, Musik- und Kunstschulen, Kirchen)?
- Welche Bildungsangebote gibt es im Sozialraum (Schulen, Kindertageseinrichtungen, Familienzentren)?
- Gibt es im Sozialraum besondere Förderangebote bzw. Projekte für Kinder und Jugendliche in Hinblick auf die Sprachkompetenz, Lernhilfen oder das Gesundheitsverhalten?
- Wie gestaltet sich das Zusammenleben zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen (zwischen den verschiedenen Nationalitäten, Altersgruppen etc.)?
- Lassen sich nachbarschaftliche Netzwerke erkennen? Wie sehen diese aus (bspw. Nachbarschaftshilfen, Straßenfeste, Bürgervereine)?
- Gibt es politische Aktionen im Sozialraum (von Parteien, Verbänden)? Besteht politisches oder ehrenamtliches Engagement auf Seiten der Bürger?

Qualitätskriterien und Konzepte für eine sozialraum- und kooperationsbasierte Familienorientierung: Beispiele

Gelsenkirchen: Nutzung des Gütesiegels für „Leistungsbeschreibung – Familienzentren in Grundschulen“

- Sieben Leistungsbereiche als Arbeitsgrundlage und zur Selbstüberprüfung
 - Niedrigschwellige Angebote
 - Gelingender Übergang (Kita – Grundschule & Grundschule – Sek I)
 - Informations- und Beratungsangebote
 - Netzwerkknoten
 - Familienzentrum +1
 - Kommunikation
 - Qualitätssicherung



- ALSO-Konsortium (2024) (i. E.). Bildungschancen für Schüler*innen durch außerunterrichtliches Lernen und Sozialraumorientierung (ALSO) Berichtband 1 Schule macht stark – SchuMaS: Erste Ergebnisse.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2021). Schule macht stark. Gemeinsame Initiative von Bund und Ländern zur Unterstützung von Schulen in sozial schwierigen Lagen. Abgerufen von https://www.schule-macht-stark.de/de/home/home_node.html
- Forell, M., Schuchardt, J. & Bellenberg, G. (i. E.). Sozialraumorientierte Schulentwicklung vor dem Hintergrund ko-konstruktiver Arbeitsprozesse zwischen Wissenschaft und Praxis. In I. van Ackeren-Mindl, K. Göbel und M. Ropohl (Hrsg.). *Bildungsforschung und Bildungspraxis: gemeinsam im regionalen Kontext. Formen kooperativer Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Metropolregion Ruhr* (i. E.). Münster: Waxmann.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). Experteninterviews und Qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Springer VS.
- Hackstein, P., Micheel, B. & Stöbe-Blossey, S. (2022). Familienorientierung von Bildungsinstitutionen. Potenziale von Familienzentren im Primarbereich. IAQ-Report 2022-09.

- Hackstein, P., Micheel, B. & Stöbe-Blossey, S. (2023). Familiengrundschulzentren im Sozialraum: Gelingensbedingungen für eine kontextsensible Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Familien. In M., Forell, G. Bellenberg, G., L. Gerhards & L. Schleenbecker, L. (Hrsg.): *Schule als Sozialraum im Sozialraum. Theoretische und empirische Erkundung sozialräumlicher Dimensionen von Schule*. Münster: Waxmann, S. 97–107.
- Hackstein, P. & Micheel, B. (i. E.). Zusammenarbeit mit Familien als Schulentwicklungsprozess gestalten: Wissenschaft-Praxis-Werkstätten in Familiengrundschulzentren. In I. van Ackeren-Mindl, K. Göbel und M. Ropohl (Hrsg.). *Bildungsforschung und Bildungspraxis: gemeinsam im regionalen Kontext. Formen kooperativer Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Metropolregion Ruhr* (i. E.). Münster: Waxmann.
- Jares, L. (2016). *Kitas sind (keine) Inseln. Das sozialräumliche Verständnis von traditionellen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren NRW*. Münster: Waxmann.
- KMK (Kultusministerkonferenz). (2019). Bund-Länder-Initiative „Schule macht stark.“ <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/individuelle-foerderung/bund-laender-initiative-schule-macht-stark.html>
- Schlevogt, V. (2014). Sozialraumorientierung und Bedarfsermittlung in Kinder- und Familienzentren. In V. Schlevogt & H. Vogt (Hrsg.), *Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch*. (S.63–69). Cornelson.
- Stöbe-Blossey, S., Hagemann, L., Klaudy, E. K., Micheel, B. & Nieding, I. (2020). *Familienzentren in Nordrhein-Westfalen: Eine empirische Analyse*. Wiesbaden: Springer VS.